

An einigen Geschwülsten ist die Oberfläche gleichsam übersät mit einer etwa $\frac{1}{2}$ Zoll dicken Schicht solcher Perlen, die durch ein lockeres, gefäßreiches Bindegewebe mit einander vereinigt sind und fast sämtlich einen verkalkten Kern und eine weichere Rindensubstanz unterscheiden lassen. Die Milz zeigt eine stark gefaltete Kapsel, durch die die Malpighischen Körperchen als runde Prominenzen durchschimmern. An einer Stelle findet sich in der Milz ein etwa linsengroßer, fester Heerd, der beim Einschneiden sich ebenso verhält, wie die übrigen Neubildungen und ziemlich die ganze Dicke des platten Organs durchsetzt. Durch die Oberfläche der Leber schimmern mehrere gelbliche, rundliche Geschwülste durch. Die grössten derselben — haben einen Durchmesser von 5—6 Linien, die kleinsten stellen nach oben erkennbare, grauweisse Knötchen dar. In der Leber sind im Allgemeinen die Geschwülste lange nicht so reichlich vorhanden, wie in den Lungen. Die Geschwülste, die in der Leber durch ihre Farbe sich scharf absetzen von dem umgebenden dunkelbraunen Leberparenchym, sind auch im Innern der Leber vorhanden. Im Magen, Darm, in den Nieren, am Skelet, im Gehirn und dessen Hüllen werden keine derartige Neubildungen gefunden. Bei der mikroskopischen Untersuchung bestehen die grauen, peripherisch gelegenen Theile der Geschwülste, welche aus den Lungen genommen sind, aus Fasern und Spindelzellen, die der Anordnung nach vollkommen mit manchen Formen des Sarkoms übereinstimmen. In den Geschwülsten, die aus Lymphgefassen hervorgegangen sind, finden sich auch reichliche, rundliche Zellen mit verhältnissmäßig grossen Kernen. In den mittleren Theilen findet sich viel Fett und amorpher Detritus. Die genauere mikroskopische Untersuchung der in Spiritus aufbewahrten Präparate behalten wir uns für eine andere Gelegenheit vor.

5.

Ueber die Furchung des Protoplasma bei der Zellenbildung.

Von Prof. v. Luschka in Tübingen.

(Briefliche Mittheilung.)

Angesichts der in neuester Zeit von verschiedenen Seiten in gewissen Fällen der Zellenbildung gedachten Vorgänge einer Furchung des hiebei beteiligten Protoplasma dürfte es mindestens einen historischen Werth haben, sich daran zu erinnern, dass ich von ähnlichen Erscheinungen schon viel früher Notiz gegeben habe.

In der Abhandlung über die Secretionszelle (Archiv für physiolog. Heilkunde Bd. XIII.) habe ich unter Anderem bemerkt: „Im Inhalte der Labdrüsen sieht man Protoplasma häufig in unregelmässigen Klümpchen oder Flocken angeordnet. In diesen liegen in verschiedenen Abständen rundliche, scharf und dunkel contourirte Körperchen — die Kerne der künftigen Zellen. In jenen Klümpchen und Flocken tritt eine Art von Furchungsprozess auf, in Folge dessen sich die feinkörnige Substanz in rundliche Portionen scheidet, welche anfangs als zarter Anflug die

Nuclei umgeben, später aber, indem die so gebildeten Körper flott werden, in scharfen Abgrenzungen zu dickeren und dichteren Bindensubstanzen heranwachsen.

Aehnlich lautende Angaben wurden von mir in Betreff des Bildungsvorganges an der Innenseite des entbundenen Uterus gemacht. In der Schrift über den Hirnanhang und die Steissdrüse, Berlin 1860, wurde S. 44 bemerkt: „Vor längerer Zeit habe ich die Formbestandtheile der mit Vorsicht der Höhle des Uterus entnommenen Lochienflüssigkeit in verschiedenen Perioden untersucht und wiederholt in frischen Objecten 2 Tage nach der Entbindung eine fein molekuläre, mit eingestreuten rundlichen Kernen versehene Zwischensubstanz in merkwürdiger Art so gefürchtet gefunden, dass bereits einem jeden Nucleus eine bestimmte, ihm umhüllende Portion zugetheilt erschien.

6.

Zur Casuistik der Tuberculose-Frage.

Von Dr. Scherenberg
zu Friesoythe (Oldenburg), z. Z. in Jever.

Frau G., 56 Jahre alt, aus gesunder Familie stammend, war im Sommer 1867 von mir längere Zeit wegen Gallensteinkolik behandelt worden. Ein im rechten Hypochondrium fühlbarer schmerzhafter Tumor war damals allmählich unter Nachlass der Beschwerden verschwunden und seitdem nur eine allgemeine Schwäche, Verdauungsbeschwerden und zeitweise Leibscherzen, die die Frau bei ihrer Feldarbeit vielfach belästigten, zurückgeblieben. Anfang October 1868 erkrankte Frau G. während einer grade herrschenden Typhus-Epidemie, wie sie sich alljährlich hier im Herbst wiederholt, unter Zeichen, die einen beginnenden Typhus vermuthen liessen, namentlich hervorstechenden Kopfschmerzen. Während einer mehrtägigen Abwesenheit meinerseits kam die Kranke in die Behandlung eines Collegen, von dem sie weiter auf Typhus behandelt wurde. Am 4. November war in comatósem Zustande unter zerfliessenden Schweißen der Tod erfolgt. Ich fand Gelegenheit die Section zu machen, welche folgende Resultate ergab:

Thorax: Beide Lungen in ihren vorderen Partien blutarm und emphysematos. Beide, namentlich die rechte, an den Spitzen durch alte Adhäsionen, die jedoch mit der Hand trennbar, adhären. Beide hinten durch Hypostase blutreich und dunkel gefärbt. In beiden, namentlich an den Spitzen, jedoch auch in anderen der Oberfläche nahe gelegenen Partien der oberen Lappen zahlreiche Linsen- bis Erbsengroße Knoten durchzufühlen, der grösste in der Spitze der rechten Lunge und über diesem die Oberfläche vertieft und narbig eingezogen. Auf dem Durchschnitt zeigen sich diese Knoten als grössttentheils aus narbigem Bindegewebe bestehend, die grösseren enthalten aber noch käsige Massen eingeschlossen. In der Umgebung dieser Heerde und sonst überhaupt das Lungengewebe durchaus gesund und lufthaltig. Im Herzen wenig dunkles Blut. Die Mitralis zeigt stark verdickte Ränder und die Aortaklappen sind an ihrer Basis verknorpelt. Sonst Alles normal.